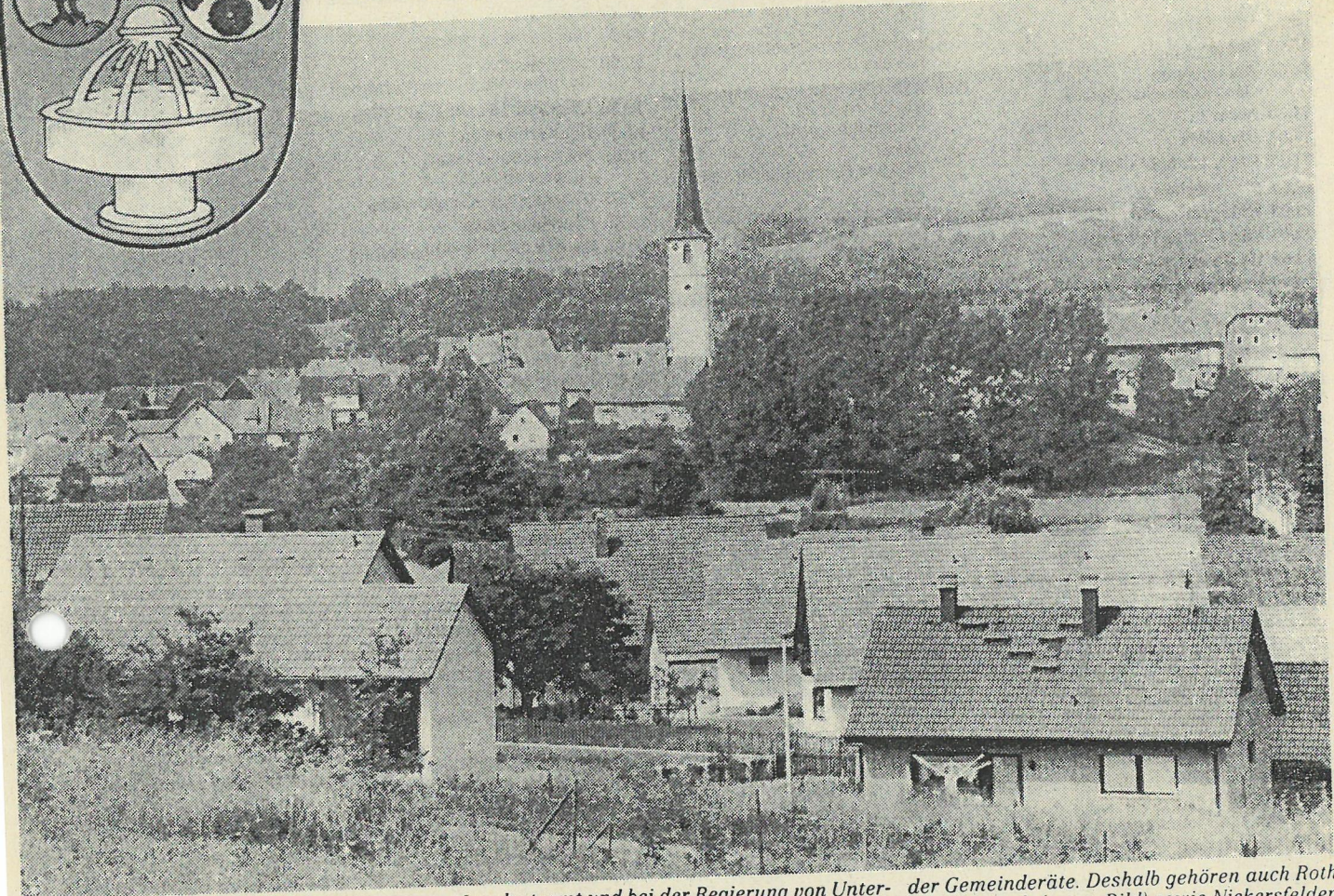
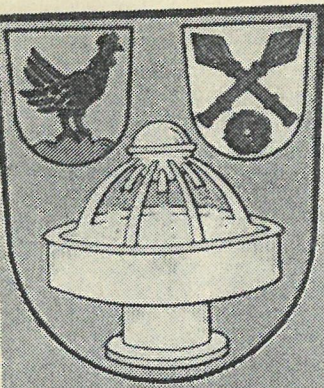


Bürgerwillen und Staatsinteressen

Entscheidungsfindung nach »Zuckerbrot und Peitsche« kurz vor Fristende



Zwar waren die Menschen des Marktes Steinach mehrheitlich gegen die Eingemeindung nach Bad Bocklet, doch die Verantwortlichen im Landratsamt und bei der Regierung von Unterfranken hatten andere Pläne. Zusätzlicher Druck aus München sorgte für die Zustimmung der Gemeinderäte. Deshalb gehören auch Roth und Steinach (unser Bild) sowie Nickersfelden und Hohn zum Biedermeierbad. Foto: Herbst

Bad Bocklet (wh). Wäre es nach dem Willen der Bevölkerung gegangen, würde der Markt Bad Bocklet in seiner heutigen Größe nicht bestehen. 75 Prozent der Menschen in Steinach, Nickersfelden, Roth und Hohn hatten sich für Selbständigkeit in einer Verwaltungsgemeinschaft mit Sitz in Bad Neustadt ausgesprochen. Dafür hätte der damalige Markt Steinach aus dem Landkreis ausgegliedert werden müssen, wie Burglauer. Doch das wollten Landratsamt und Regierung von Unterfranken nicht. So entschlossen sich die Räte am 30.12.1977 „freiwillig“ mit 8:5 für die Eingemeindung nach Bad Bocklet.

„so freiwillig, wie das Abstimmungsergebnis der Räte glauben macht, ging die Gebietsreform nicht über die Bühne: „Wir wollten die Sonderschlüsselzuweisungen nicht verschlafen“, erinnert sich Bürgermeister Helmut Schuck. Er ist heute Gemeindeoberhaupt von Bad Bocklet und war es von 1972 an in Steinach: „Wenn wir schon nach

Bad Bocklet müssen, dann mit Geld und nicht ohne“, sei die Devise der Gemeinderäte gewesen, als sie einen Tag vor dem Stichtag abstimmten. Immerhin brachte die Eingemeindung dem Markt Steinach 360 000 Mark ein.

Geldsegen oder Zwang

Vor 20 Jahren hatte die Staatsregierung in München beschlossen, mit einer Gebietsreform die Leistungsfähigkeit der Kommunen zu verbessern. Rund 7000 bayerische Orte wurden zu 2052 Gemeinden zusammengefaßt. Einheitsgemeinden sollten mindestens 5000 Einwohner haben, kleinere Orte wurden eingemeindet oder mußten sich zu Verwaltungsgemeinschaften zusammenschließen.

Dabei hatte die Bevölkerung keine freie Auswahl, es wurde mit zusätzlichen Fördermitteln gelockt und wo der Widerstand gegen die vorgesehene Lösung damit nicht kleinzukriegen war, wurde die Entscheidung zwangsweise durchgesetzt. Der Markt Steinach stand deshalb vor den Alternativen: 360 000 Mark oder Zwangseingemeindung umsonst.

Viele Jahre zog sich die Gebietsreform im Raum Bad Bocklet hin: 1971 waren Roth und Nickersfelden zu Steinach gekommen, etwa ein Jahr später Hohn. Zur selben Zeit – am 1.1.1972 – ließen sich Großenbrach und Aschach vom

20 Jahre nach der Gebietsreform 1972 Teil IV; Bad Bocklet

Badeort eingemeinden. Danach bestanden die Großgemeinden Bad Bocklet mit 2165 Einwohnern und Steinach mit 1318.

Die Steinacher wollten ihre Selbständigkeit unbedingt behalten, notfalls in einer Verwaltungsgemeinschaft. Deshalb führte die Gemeindeverwaltung Gespräche über eine Zusammenarbeit mit Premich, Schmalwasser, Ober- und Unterebersbach.

Schließlich wurden die Bürger befragt. Sie konnten sich für die Eingemeindung nach Bad Bocklet entscheiden und für Selbständigkeit in Verwaltungsgemeinschaften, entweder mit Sitz in Bad Bocklet oder mit Sitz in Bad Neustadt. Letzteres wollte der überwiegende Teil. „Regierung und Landratsamt haben das nicht genehmigt, weil sie zwischen Bad Kissingen und Bad Neustadt eine Kommune mit entsprechender Verwaltungskraft wissen wollten“, sagt Schuck. Und dieser Puffer war die Großgemeinde Bad Bocklet.

ster weiß: „Eine Verwaltungsgemeinschaft wäre auch heute noch besser. Bad Bocklet hat eine andere Struktur als die sechs anderen Ortsteile, das Staatsbad stellt andere Anforderungen an Gemeinderat, Bauhof und Bevölkerung.“ Das Biedermeierbad erfordert als Vorzeigeobjekt mehr Investitionen. Schuck: „Dadurch fühlen sich die anderen manchmal hintan gesetzt.“

Fairer Umgang

Trotz allem, die Gemeindeteile seien eine Einheit geworden. Schuck: „Man umarmt sich zwar nicht, wenn man sich sieht, aber man ist freundlich zueinander.“ Die Spannungen, die durch die Gebietsreform entstanden sind, entluden sich auf vielen Feldern – auch den Fußballfeldern: „Im Turnier um den Großgemeindepokal – Mensch ging's da zur Sache.“ Das habe sich geändert. Nicht nur die Spieler gehen fair miteinander um.

07. AUG. 1992